

Zweite

## Radio DRS und die Kunst des grossen Hörspiels

Wer lässt sich heute noch dazu verführen, die eigene Phantasie mit Hörspielserien anzuregen? Äusserst wenige, verglichen mit den Gesamthörerzahlen. Doch die Gattung ist klassisch und unerlässlich. Bei Radio DRS2 ist gerade die Produktion einer aufwendigen Hörspielserie in den letzten Zügen. Ihr Titel: «Tante Julia und der Kunstschreiber» nach dem gleichnamigen Roman des Erfolgsautors Mario Vargas Llosa.

Für das Schweizer Radio DRS2 ist es eines der grössten und aufwendigsten Hörspiel-Vorhaben der letzten Jahre: zwei Hörspielensembles, neun Folgen, 14 Sendestunden, 34 Darstellerinnen und Darsteller, 37 Schnitttage, 61 Rollen, 503 Szenen. «Tante Julia und der Kunstschreiber» heisst das Projekt und hat den gleichnamigen, 1977 erschienenen Roman des mit mehreren Preisen ausgezeichneten peruanischen Schriftstellers Mario Vargas Llosa zur Vorlage.

Von Dominik Heitz

Das Hörspiel: Es hat bei DRS2 seit Jahren eine gleichbleibend kleine, aber treue Hörergemeinde. Bei täglich rund 114 000 Zuhörerinnen und Zuhörern werden die Hörspieltermine am Samstagabend von über 4200 und am Sonntag (Zweitausstrahlung) von rund 8430 Zuhörern berücksichtigt.

Wohl nicht zuletzt wegen dieser bescheidenen Zahlen wurde vor sieben Jahren in der Sendestruktur eine einschneidende Veränderung vorgenommen, die das Hörspiel zwar beschneidet, aber nicht völlig verschwinden liess, da es als eine der klassischen Gattungen in einem Radioprogramm unerlässlich ist: DRS1 und DRS2 erhielten getrennte Hörspielkonzepte, und bei DRS2, so vermerkt Martin Bopp, Leiter des Hörspiels DRS2, wurde die Hörspielproduktion halbiert. Seither stehen dem Radio DRS2 noch rund 110 Sendetermine pro Jahr zur Verfügung, und die finanziellen Mittel reichen im Schnitt jährlich für 18 bis 20 Neuproduktionen. Kein Wunder, reiht sich «Tante Julia und der Kunstschreiber» zu den grössten Hörspielen, denn mit seinen neun Folgen entspricht es etwa der Hälfte der jährlichen Neuproduktionen.

«Wie eine grosse Pralinéschachtel»

Für die Verantwortlichen ist ein Hörspiel-Vorhaben dieser Grösse eine faszinierende Herausforderung: Neben der organisatorischen Aufgabe, eine solche Produktion flüssig in die internen Abläufe des Radiostudios Basel zu integrieren, ohne dass andere Sendungen darunter leiden, kommt der Ansporn zu sinnlicher Kreativität hinzu.

Wenn Claude Pierre Salmony, der Regisseur von «Tante Julia und der Kunstschreiber», über seine Arbeit an diesem Hörspiel erzählt, wird deutlich, dass es ihm ein sichtliches Vergnügen bereitet hat, gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine solche «grosse Kiste» auf die Beine zu stellen. «Wir machen sehr polare Dinge fürs Radio», sagt er, «vom Gedicht bis zum Kioskroman. Nun aber wollen wir wieder einmal so etwas wie eine grosse Pralinéschachtel anbieten.» Wie aber sieht diese aus?

Das Hörspiel «Tante Julia und der Kunstschreiber» erzählt die mit autobiografischen Zügen des Autors versehene Geschichte zweier Männer in der Hauptstadt Perus, im Lima der 50er Jahre. Der eine heisst Pedro Camacho (interpretiert von Christoph Bantzer) und ist erfolgreicher Radiomacher, der mit seinen «Soap opera»-Hörspielen dem Radio Central, für das er arbeitet, zu massiv höheren Einschaltquoten verhilft. Der andere nennt sich Mario (André Jung), ist Student, träumt aber von einem Schriftstellerleben und lernt Pedro Camacho als schriftstellerisches Vorbild kennen. Da taucht aber in Marios Leben auch seine Tante Julia (Herlinde Latzko) auf, in die er sich verliebt und sie schliesslich auch heiratet - für das katholische Peru ein Skandal. Ob «Tante Julia und der Kunstschreiber» die Einschaltquoten bei DRS2 gleichmässig ansteigen lässt wie die Camacho-Hörspiele im Radio Central, wird sich weisen, wäre aber dieser Gattung zu wünschen. Denn Tatsache ist, dass Hörspiele die eigene Phantasie anregen. Und das ist bei «Tante Julia» in der Radiobearbeitung von Co-Regisseur Daniel Howald in hohem Masse der Fall; hier wird mit allen erdenklichen Mitteln des Hörspiels gearbeitet. Ja man scheute sich nicht, gewisse Hintergrundgeräusche an Originalschauplätzen aufzunehmen - eine aufwendige Sache.

«Schauplatz Peru»

Diese aufwendige Sache geht allerdings über das Hörspiel hinaus: Mit «Tante Julia und der Kunstschreiber» kam nämlich im Radio DRS die Idee des abteilungsübergreifenden Projektes «Schauplatz Peru» auf: Es sollte neben Peru der 50er Jahre, wie es im Hörspiel daherkommt, auch das Peru der 90er Jahre vorgestellt werden. In der Folge wurde DRS-Redaktorin Regula Renschler für drei Wochen in das südamerikanische Land zwischen Ecuador, Kolumbien, Chile und Bolivien geschickt. Und zurück kam sie nicht nur mit Aufnahmen für das

Hörspiel, sondern auch mit journalistischen Recherchen für mehrere Sendungen, die in den DRS-Gefässen «Doppelpunkt», «Siesta», «Passage 2», «Reflexe» und «Kontext» ausgestrahlt werden.

Regula Renschler war zu einer spannenden Zeit in Peru: Sie erlebte die Demontage der Demokratie. Das gab ihr zusätzlichen Stoff bei ihren Gesprächen mit Peruanern aus allen Gesellschaftsschichten. Ferner arbeitete sie das Geiseldrama journalistisch auf sowie die boomenden privaten Bildungs- und Frauenradios. Als weiteres Praliné kann die Radiohörerschaft schliesslich auch Tante Julia zu Ohr bekommen: Die Romanfigur existiert tatsächlich; sie war mit dem zehn Jahre jüngeren Mario Vargas Llosa verheiratet, bis sie sich 1971 von ihm trennte.

Hörspiel «Tante Julia und der Kunstschreiber» auf Radio DRS2: Jeden Sonntag, vom 7. September bis 2. November, jeweils 14 Uhr. Wiederholungen an den darauffolgenden Samstagen um 21 Uhr.

«Tante Julia und der Kunstschreiber» - grosses Hörspiel mit Herlinde Latzko und André Jung. Foto Kurt Wyss